

veranschlagt werden, dann wegen der Perspektive, daß z. B. das Mt-Evangelium trotz seines griechisch-jüdischen Kontexts – den natürlich Paulus auch hat – ein zeitgeschichtlich stärkeres Herauswachsen der Christen dokumentiert bei gleichbleibender Verwurzelung im Judentum. Alle diese Schriften legen die heiligen Schriften Israels nicht aus, sondern aktualisieren sie (313); der Hebräerbrief nimmt ihre typologische Lektüre vor. Eine Kontinuität zwischen Israel und Kirche – ohne Judentum (Offb, Jak, 1 Petr) – wird hergestellt und weitere Schritte folgen zur eigenen heidenchristlichen Identität in Kirchenordnungen (Didache), bei den frühchristlichen Apologeten und den Kirchenvätern (bis zum 4. Jh.). Einzelne Autoren (Meliton von Sardes, Markion), die sich antijüdisch hervorgetan haben (Adversos-Judeos-Texte), können das gewachsene Fundament nicht erschüttern, denn am Ende des 4. Jh. steht der christliche Kanon mit atl. und ntl. Büchern fest. Das vierte Kapitel benennt gebliebene Einheitsbande in den Trennungsprozessen zwischen Judentum und Christentum. Das Buch schließt mit einem Ausblick von einer jüdischen Reformenbewegung zu einer staatlich anerkannten (Welt-) Religion.

Frankemölle hat in diesem Studienbuch seine, wie er versichert, dreißigjährige Forschungs- und Publikationstätigkeit bilanziert. Er gehört zu den Stimmen, die schon früh sich bemerkbar machten, damit die von Christen betriebene „Unterweisung zur Verachtung“ (der Juden [Jules Isaac]) sich in ernste Wahrnehmung ihrer „im gewissen Sinn älteren Brüder“ (Johannes Paul II.) wandelt. Das gelehrte Buch ist nicht allein den professionellen Glaubensverkündern ans Herz zu legen. Seine Lektüre wird auch gebildeten Christinnen und Christen eine große Bereicherung sein.

Alwin Renker, Freiburg

Hans Hermann Henrix (Hg.), **Nostra Aetate – Ein zukunftsweisender Konzilstext**. Die Haltung der Kirche zum Judentum 40 Jahre danach. Einhard Verlag, Aachen 2006. 237 Seiten.

Im Oktober 2005 wurde weltweit an ein wichtiges kirchliches Ereignis aus dem 20. Jahrhundert erinnert. Vor 40 Jahren (1965) war die Konzils Erklärung „Nostra Aetate“ (NA) vom Zweiten Vatikanischen Konzil verabschiedet worden. Damals stellte die katholische Kirche nach jahrhundertelanger Feindschaft und Verachtung das Verhältnis zum Judentum in einer

geradezu kopernikanischen Wende auf ein neues Fundament. Seitdem hat dieser ungewöhnlich kurze Text eine Breitenwirkung in der Kirche entfaltet wie kaum ein anderer Konzilstext. Seine Rezeption gleicht dem Senfkorn, das als kleines Gewächs zu einem großen Baum wird. Die offizielle kirchliche Würdigung des Textes in Deutschland fand im Oktober 2005 in der Bischöflichen Akademie Aachen statt, deren ehemaliger Leiter *Hans Hermann Henrix* auf die Vorbereitung und Durchführung der Tagung noch entscheidenden Einfluß genommen hat. Als Teilnehmer an dieser Tagung kann der Rezensent nur dankbar feststellen, daß dort eine hochgestimmte Atmosphäre herrschte, fast jedes Referat neue Perspektiven über Entstehung, Wirkung und zukünftige Bedeutung von NA eröffnete und in der lebhaften und anregenden Diskussion wichtige Beiträge zu hören waren.

Am Anfang entwarf *Roman A. Siebenrock* (Innsbruck) einen aufschlußreichen Überblick über die spannende Entstehungsgeschichte, den Aufbau und die Intention von NA auf dem Konzil. *Josef Wohlmuth* (Bonn) erweiterte die historischen Betrachtungen um die systematisch-theologische Dimension. Er zog kenntnisreich eine theologische Bilanz, die sich aus der reichen Wirkungsgeschichte von NA ergibt, und sprach auch von einer zweiten Phase der Rezeption, deren Grundzüge schon in neueren päpstlichen, jüdischen und theologischen Äußerungen erkennbar werden. *Christian Troll* SJ (Frankfurt), ausgewiesener Islamkenner, wies darauf hin, daß NA auch für die Beziehungen der Kirche zum Islam von fundamentaler Bedeutung ist. Den vorherrschenden Eindruck, daß die orthodoxen Kirchen noch weithin am jüdisch-christlichen Gespräch desinteressiert seien, korrigierte *Grigorios Larentzakis* (Graz) und wies auf offizielle und theologische Kontakte seiner Kirche zum Judentum hin. *Johann Michael Schmidt* (Köln) erinnerte daran, daß die Bemühungen um ein Neuverständnis des Judentums in der evangelischen und katholischen Kirche eher parallel und getrennt als gemeinsam erfolgt seien. Erfreulich war auch, daß *Michael A. Signer*, Professor und Rabbiner in South Bend (USA), von dem wesentliche Impulse für das jüdische Projekt DABRU EMET ausgingen, an der Tagung maßgeblich beteiligt war. Er würdigte NA als eine Wende im christlich-jüdischen Gespräch, ohne kritisch den Hinweis auf Themen zu unterlassen, die weiterhin in den Blick genommen werden mußten. *Shimon Stein*, Botschafter des Staates Israel in der Bundesrepublik, gab die erfreuliche Information, daß NA heute zum Ausbildungsprogramm an der Hebräischen Universität Jerusalem gehört. Er äußerte großen Respekt für Papst Johannes Paul II. und sprach von den Erwartungen des Staates Israel an Papst Be-

nedikt XVI. Vor allem wünschte er sich die deutliche Stimme und den vernehmbaren Widerstand der Kirche, wenn in der gegenwärtigen Politik (Iran!) wieder die Auslöschung Israels gefordert werde. Einen Höhepunkt der Tagung bildete das Referat des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz Kardinal *Karl Lehmann*, der wieder einmal die Zuhörer dadurch in Erstaunen setzte, wie genau er den Stand, die Details und auch die komplizierten Probleme des jüdisch-christlichen Gesprächs kennt. Erfreulich war auch seine offizielle Erklärung „Nostra Aetate – ein folgenreicher Konzilstext“, die er zum Schluß verlas und die prägnant die gegenwärtige Situation aus katholischer Sicht beschreibt. *Hans Hermann Henrix* (Aachen), einer der besten Kenner der Entwicklung, führt klar und aspektreich in das wichtige Buch ein und steuerte auch selbst einen Beitrag über die Rezeption von NA in den Kirchen Europas bei.

Mit diesem Sammelband liegt ein wichtiges Dokument vor, das schon Erreichtes beschreibt, ohne dabei Perspektiven für die Zukunft zu vergessen. So wird das Buch seinem Titel gerecht, der ein Wort Benedikts XVI. zitiert: „Nostra Aetate – Ein zukunftsweisender Konzilstext“.

Werner Trutwin, Bonn

Waltraud Herbstrith, **Edith Stein – ihr wahres Gesicht?** Jüdisches Selbstverständnis – Christliches Engagement – Opfer der Schoa. LIT Verlag, Berlin 2006. 148 Seiten.

Internationales Edith-Stein-Institut Würzburg (Hg.), **Edith Stein Jahrbuch**, Band 12. Echter Verlag, Würzburg 2006. 168 Seiten.

Die renommierte Karmel-Biographin des Edith-Stein-Karmels in Tübingen, Schwester Waltraud Herbstrith, ist bekannt durch viele Veröffentlichungen zu Teresa von Avila, Teresa von Lisieux, Johannes vom Kreuz und zur Karmelspiritualität. In ihrem Buch über Edith Stein zeigt sie auf sehr fundierte Weise, daß hinter dieser Frau noch viel mehr steckt als ihr allseits bekanntes Martyrium im KZ Auschwitz. Edith Stein ist tatsächlich eine der ganz großen Frauengestalten des 20. Jh. und sie ist vor allem das, was Waltraud Herbstrith in ihrem Vorwort auf den Punkt bringt: „Edith Stein steht zwischen den Religionen, sie ist eine Gestalt von glaubhafter Ökumene. Ihre Selig- und Heiligsprechung bedeuten nicht, daß wir eine vorbildliche Christin mehr in unserer Kirche vorweisen können. Öffentliche Anerken-